



13624

58. Seminartag – BNE in der Lehrkräfteausbildung



Der Artikel beleuchtet die dringende Notwendigkeit, Bildungssysteme angesichts multipler globaler Krisen - wie der Klimakrise, sozialer Ungleichheit und geopolitischer Konflikte - zu transformieren. Schulen sollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern zu Orten der Resilienzförderung und Selbstwirksamkeit werden. Im Zentrum steht die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die Kinder und Jugendliche befähigt, aktiv an der Gestaltung einer lebenswerten und demokratischen Zukunft mitzuwirken. Der Artikel fordert eine Neuausrichtung des Bildungsauftrags hin zu einem "Whole School Approach", bei dem Schule als „Safe Space“, als Ort gelebter Demokratie und als Reallabor für Zukunftsgestaltung fungiert. Lehrkräfte werden dabei als zentrale Veränderungsakteure gesehen, die Mut, Durchhaltevermögen und Entschlossenheit in Zeiten von Unsicherheiten benötigen.

Schlagworte: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE); Resilienz und Selbstwirksamkeit; Demokratiebildung; Schule als Reallabor

Zitiervorschlag: Feuser, Inga & Möller, Jens (2025). *Zeit für BNE: Schule gestalten in Zeiten existentieller Krisen*. SEMINAR, 31(1), 63-69. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.32787/SEM2501W006>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Inga Feuser, Jens Möller

Zeit für BNE: Schule gestalten in Zeiten existentieller Krisen

aus: 58. Seminartag – BNE in der Lehrkräfteausbildung
(SEM2501W)

Erscheinungsjahr: 2025

Seiten: 63 - 69

DOI: 10.32787/SEM2501W006

Zeit für BNE: Schule gestalten in Zeiten existentieller Krisen

INGA FEUSER & JENS MÖLLER

Ausgangslage: Realitätsschock in der Schule

„Krisen, Krieg, Klima“ – das ist die Quintessenz der Tagesschau aus dem aktuellen Schulbarometer (Norddeutscher Rundfunk, 2024a). Unsere Zeit ist geprägt von Krisen, die sich nicht nur summieren, sondern auch in ihren Verschränkungen eine bisher ungeahnte Komplexität schaffen. Sechs von neun planetaren Grenzen sind bereits überschritten. Die Klimakrise bedroht unsere Lebensgrundlagen in nie dagewesener Weise: Bereits im vergangenen Jahr 2024 wurde in Deutschland die 1,5-Grad-Grenze, die eigentlich bis zum Ende des Jahrhunderts nicht überschritten werden sollte, zum ersten Mal erreicht. Wenn der Klimaschutz weiterhin nur schrittweise voranschreitet, wie es das Szenario SSP2-4.5 des Weltklimarates (IPCC) beschreibt, wird es dramatische Folgen geben. Teile von Niedersachsen und Schleswig-Holstein werden am Ende des Jahrhunderts überflutet sein. Für das Jahr 2049 erwarten Forscher:innen für Deutschland doppelt so viele heiße Tage und deutlich mehr Extremwetterereignisse (Norddeutscher Rundfunk 2024b). Große Regionen der Welt werden durch extreme Hitze praktisch unbewohnbar, die Lebensmittelversorgung wird weltweit unsicher und Millionen von Menschen werden zur Flucht gezwungen sein. Mindestens genauso bedrohlich ist der Verlust der Artenvielfalt auf dieser Welt, mit jeder weiteren Karte, die wir aus dem Kartenhaus ziehen, droht unser gesamtes Ökosystem zusammenzubrechen – mit ungeahnten Folgen auch für uns Menschen.

Doch die ökologischen Krisen sind nur ein Puzzleteil im Gesamtgefüge der multiplen Krisen unserer Zeit:

- **Ökologisch:** Klimakrise, Artensterben und das Überschreiten weiterer planetarer Grenzen bedrohen unsere Ökosysteme.
- **Gesellschaftlich:** Demokratische Strukturen erodieren, rechte und autoritäre Bewegungen erstarken, und die gesellschaftliche Spaltung nimmt zu.
- **Geopolitisch:** Der Krieg in der Ukraine, Konflikte mit Russland und weltweite Fluchtbewegungen destabilisieren die internationale Politik.
- **Technologisch:** Die rasante Digitalisierung und der Einsatz künstlicher Intelligenz verändern Wirtschaft und Gesellschaft in atemberaubendem Tempo, verschärfen die Unüberschaubarkeit unserer Zeit und bedrohen die Demokratie.
- **Ökonomisch:** Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, die Inflation bedroht die finanzielle Sicherheit vieler Menschen.

Der Journalist Sascha Lobo beschreibt diese Situation in seinem Buch *Realitätsschock* schon 2020 treffend als „eine neue, hyperkomplexe Wirklichkeit“, die über die Welt eingebrochen sei: „Digitalisierung und Globalisierung haben vorher Unverbundenes vernetzt, vorher Übersehenes sichtbar gemacht und uns die Hoffnung geraubt, Politik, Wirtschaft und Eliten hätten eine gewisse Kontrolle über den Lauf der Dinge.“ (Lobo 2020, 10).

Dies spüren auch junge Menschen, sie wachsen in einem „Dauerkrisenmodus“ auf. Entgegen der Erwartung verzeichnet die aktuelle Trendstudie „Jugend in Deutschland“ (Schnetzer et al. 2024) auch nach Ende der Corona-Pandemie ein weiter angestiegenes Niveau selbst empfundener Belastungen. Dabei sind Probleme im persönlichen Umfeld und der hohe Druck in der Schule relevante Belastungsfaktoren – doch auch Zukunftssorgen spielen eine große Rolle: Mit den Themen Inflation, Krieg in Europa, Spaltung der Gesellschaft und Klimakrise stehen dabei die Probleme im Vordergrund, die sich durch persönliche Anstrengungen nicht lösen lassen. Dadurch, so die Diagnose von Hurrelmann und Schnetzer, werden die Ohnmachtserfahrungen der Corona-Pandemie bei Jugendlichen immer wieder neu getriggert. Andere Studien kommen zu einem ähnlichen Befund (Calmbach et al. 2024). Dabei sind die Dauerkrisen nicht immer der unmittelbare Auslöser für die hohe psychische Belastung. Aber sie sind – als ein Dauerrauschen im Hintergrund – auch für Jugendliche die ganze Zeit präsent, u. a. weil sie durch die „sozialen“ Medien wie in Dauerschleife auf uns einprasseln – teilweise ungefiltert, teilweise mit Desinformationen gespickt. Eine große Verunsicherung in Bezug auf die Zukunft, die Angst vor Kontrollverlust und das Gefühl einer fehlenden Sinnhaftigkeit sind die emotionalen Reaktionen darauf – bei Jugendlichen, wie bei Erwachsenen. Gerade den rechtsextremen Kräften gelingt es, diese wirkungsmächtigen psychologischen Mechanismen zu nutzen, um Wut und Frustration zu schüren – zugunsten der eigenen Zustimmungswerte. (Schnabel 2024). Der Unterstützungsbedarf bei jungen Menschen ist dementsprechend hoch – auch im schulischen Kontext. Zu diesem Fazit kommen Schulpsycholog:innen und Bildungswissenschaftler:innen gleichermaßen.

Damit aus Zukunftssorgen keine psychischen Störungen werden, muss die Schule den Raum öffnen für die Krisensituation und jungen Menschen Bewältigungsstrategien dafür an die Hand geben. Damit Kinder und Jugendliche den Glauben an die Zukunft und auch an unsere Demokratie nicht verlieren, müssen die „Bildungs- und Erziehungsaufgaben“ der Schule angesichts multipler Krisen neu gedacht werden. In einer VUCA-Welt (volatil, ungewiss, komplex und mehrdeutig) muss Schule viel mehr leisten, als nur Wissen zu vermitteln. Sie muss junge Menschen darin unterstützen, Resilienz aufzubauen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und sich als aktive Gestalter einer lebenswerten Zukunft zu begreifen. Lehrer:innen stehen hierbei als Begleitende und als Vorbilder in einer Rolle, die weit über ihren bisherigen Bildungsauftrag hinausgeht.

Für die persönliche Zukunft unserer Schüler:innen wie auch für die unserer gesamten Gesellschaft ist dies der entscheidende Bildungsauftrag. Hurrelmann und Schnetzer fassen dies im Fazit der Jugendstudie eindringlich zusammen:

„Eine gute Zukunft entsteht, wenn junge Menschen wichtige Kompetenzen zur Bewältigung von Krisen und ein für sie motivierendes Zukunftsbild entwickeln können. Dazu brauchen sie die Möglichkeit und den Freiraum, ihr Umfeld mitzugestalten und bei Herausforderungen die Lösungen selbst mitzuentwickeln. Darauf warten die jungen Leute jetzt – ohne Wenn und ohne Aber.“ (Schnetzer et al. 2024, 70).

Bestandsaufnahme: Erlernte Hilflosigkeit statt Empowerment

Ein Blick in die meisten Schulen unserer Zeit offenbart leider das Gegenteil: an einem Ort, an dem junge Menschen noch nicht einmal selbst bestimmen können, wann sie Hunger haben oder auf Toilette müssen, geschwiege denn, welche Inhalte sie relevant finden, ist, so die Demokratiepädagogin Marina Weisband, „für existenzielle Fragen, die Kinder und Jugendliche bewegen und in ihrer Entwicklung voranbringen, wenig oder gar kein Platz.“ (Weisband 2024). Weisband spricht von einer „erlernten Hilflosigkeit“ als Folge unseres gegenwärtigen Schulsystems.

Damit steht die Realität an vielen Schulen in einem eklatanten Widerspruch nicht nur zu den Herausforderungen der Zukunft – sondern auch zu der Demokratie, in der wir leben. Wie sollen wir aus einem System, in dem sich alles nur um die Ziffern auf dem Zeugnis dreht und an dem Partizipation oft mit der Abstimmung über die Wandfarbe endet, am Ende mündige Bürger:innen in die Welt „entlassen“, die den Mut und die Kompetenzen haben, unsere Gesellschaft im Sinne einer starken Demokratie mitzugestalten? Wenn wir es nicht schaffen, junge Menschen zu *empowern*, auch in Zeiten existentieller Krisen gemeinschaftlich im Sinne einer guten Zukunft aktiv zu werden, dann ist unsere Demokratie schon halb verloren.

Das Englische Wort „Empowerment“ hat keine treffende deutsche Übersetzung. Es meint gleichzeitig Ermutigung und Befähigung.

Eine Vision davon, wie die Schule gestaltet sein muss, um diesen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft gerecht zu werden, und welche veränderten Aufgaben und Rollen uns Lehrenden in dieser Schule zukommen, das haben wir *Teachers for Future* unter Mitwirkung zahlreicher Expert:innen aus Psychologie, Bildungswissenschaft und (Politik)-Didaktik in der sogenannten „Mainzer Erklärung“ festgehalten. Dieses Papier, das enge Bezüge zur UNESCO-Roadmap BNE 2030 und zum OECD Lernkompass 2030 aufweist, ist das Abschlusspapier unserer Tagung „Lehrer:in sein in der Klimakrise“, die wir 2023 mit der Universität Mainz durchgeführt haben. (Teachers for Future Germany e.V. 2023) Der folgende Abschnitt fasst unsere Vision einer Schule der Zukunft in drei Thesen zusammen:

1 Schule als Safe Space

Zuallererst muss Schule ein Safe Space sein, in dem Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrer Leistung als Menschen in ihrer Vielfältigkeit wertgeschätzt werden und vor Diskriminierung jeder Art geschützt sind. Es braucht mehr Zeit für Dialog und Begegnung jenseits der auf Wissensvermittlung angelegten Unterrichtsstrukturen und eine positive Fehlerkultur. Dadurch entsteht ein Raum, in dem junge Menschen ihre Sorgen und Ängste jederzeit äußern können, Fehler machen dürfen und zu einem positiven Selbstbild gelangen.

In einer solchen Schule gehört es zu den Aufgaben der Lehrkräfte, die psychische wie auch physische Resilienz der Schüler:innen gegenüber aktuellen und künftigen Krisen aktiv fördern. Dafür ist es wichtig, dass sie selbst in reflektiertem Kontakt zu ihren eigenen Krisengefühlen stehen und den Mut haben, die Krisen als solche anzuerkennen. Sie sind dadurch in der Lage, über die Krisen und damit verbundene Emotionen zu kommunizieren, ohne bestehende Sorgen und Ängste zu verstärken.

Zu den großen Herausforderungen gehört es, als Lehrkraft die eigenen Werte und Handlungsmuster in Bezug auf Schule zu hinterfragen und Privilegien zu reflektieren, insbesondere im Kontext von historisch gewachsenem Rassismus, Antisemitismus sowie fortwirkenden kolonialen Strukturen. Auch der konkreten Diskriminierung in der Schule müssen Lehrer:innen aktiv entgegenwirken können.

2 Demokratie und Emanzipation als Bildungsauftrag

Die Schule als wichtiger Grundpfeiler unserer demokratischen Gesellschaft darf nicht als „neutraler“ Lernort missverstanden werden: Die Entwicklung junger Menschen zu kritischen und demokratisch aktiven Bürger:innen im Sinne einer Global Citizenship muss als Bildungsziel hohe Priorität haben. Damit das Vertrauen in die Demokratie nicht weiter schwindet, muss Schule selbst zu einem Ort gelebter Teilhabe werden. Dies bedeutet eine echte Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf allen Ebenen sowie eine Öffnung der Institution Schule nach außen. Im Sinne einer kritisch-emanzipatorischen Bildung muss die Schule sich zudem selbst immer wieder einer kritischen Prüfung unterziehen, indem sie die ihr zugrunde liegenden Wertvorstellungen und Handlungsnormen offenlegt und sie im Hinblick auf ihre Zukunftsfähigkeit hinterfragt.

Damit dies gelingt, brauchen Lehrkräfte ein Bewusstsein für den systemischen Zusammenhang von Gesellschaftskrisen und Bildung und ein Bewusstsein für die eigene gesellschaftspolitische Macht und Verantwortung. Im Sinne eines demokratischen Bildungsauftrages ist es unerlässlich, dass sie die Verpflichtung gegenüber Menschenrechten und Grundgesetz sowie die Wissenschaftsorientierung als handlungsleitende Prinzipien anerkennen und aktiv umsetzen. Dazu gehört es auch, echte

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ebenso zuzulassen wie ein Scheitern bei der gemeinsamen Suche nach Lösungen für die Welt von morgen.

3 Schule als Reallabor für die Zukunft

Um den komplexen Anforderungen der Gegenwart und vor allem auch der Zukunft gerecht zu werden, ist es unerlässlich, Schule auch als ein Reallabor für Zukunftsgestaltung zu verstehen und im Sinne des Whole School Approach zum Ort gelebter Transformation zu machen. Denn wenn sie erlebbar macht, dass Wandel möglich ist, und Sinn stiftet durch die Befähigung zum nachhaltigen Handeln, dann stiftet sie auch Zuversicht auf eine lebenswerte Zukunft und trägt dazu bei, diese zu verwirklichen. Berechtigte Hoffnung entsteht durch das Wissen um die eigenen Handlungsmöglichkeiten. Die Schule muss also zu einem Ort werden, an dem die Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung im Fokus steht – nicht die Ziffer auf dem Zeugnis. Durch ein positives Selbstbild erlangen Kinder und Jugendliche den Mut, auch gesellschaftlich handlungsfähig zu werden.

Zudem muss die Vermittlung relevanter Zukunftskompetenzen in den Fokus der Lehrpläne und des Unterrichtes rücken. Dazu gehören u. a. die Fähigkeit zum systemischen und kritischen Denken, Ambiguitätstoleranz, die Fähigkeit zur Empathie und Perspektivübernahme sowie zur Entwicklung positiver Zukunftsbilder. All dies ist ohne eine veränderte Lehr- und Lernkultur nicht möglich. So muss Kooperation als zentrale Kompetenz in Krisenzeiten zum Beispiel deutlich mehr Bedeutung bekommen, denn gemeinsames Lernen ist der Schlüssel zum Erfolg.

Wenn wir Schule so gestalten wollen, dann müssen Lehrkräfte ihre veränderte Rolle anerkennen. In einer Welt, in der noch niemand die Antwort auf zentrale Zukunftsfragen kennt, werden sie von Wissensvermittler:innen zu Veränderungskräften, die Adultismus vermeiden, divergentes Denken zulassen und aktives Lernen begleiten, statt vorgefertigte Antworten abzufragen. Ganz praktisch gehört dazu auch, klassische Fächergrenzen zu überwinden und das vernetzte und transdisziplinäre Denken zu fördern, um sich gemeinsam mit ihren Schüler:innen mit der Komplexität aktueller Transformationsprozesse auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt brauchen Lehrende die Fähigkeit, positive Zukunftsbilder zu imaginieren und müssen diese Fähigkeit an ihre Schüler:innen weitergeben.

Schlussfolgerung: Be the Change

Diese Vision einer zukunftsfähigen Schule ist eine Herausforderung und eine Zumutung – für alle an Schule Beteiligten, ganz besonders aber für Lehrende. In einem hochdefizitären System, in dem wir kaum wissen, wie den Alltag bewältigen sollen, erscheint sie zunächst unvorstellbar. Die große Transformation unseres Bildungssystems kann letztendlich nur gelingen, wenn sie von Bildungspolitik und -administra-

tion geteilt wird – und davon sind wir noch weit entfernt. Das heißt aber nicht, dass wir nicht verpflichtet sind, schon jetzt daran zu arbeiten, denn „darauf warten die jungen Leute jetzt – ohne Wenn und Aber!“. Ohne die Bildungsadministration und -politik aus der Pflicht zu nehmen, können und müssen wir Lehrkräfte uns als Wandelgestalter:innen in und von Schule verstehen, die gemeinsam mit Schüler:innen Freiräume aktiv nutzen, um die Transformation der eigenen Schule voranzutreiben.

Zum Glück ist ein entscheidender Schlüssel dafür schon da: Bildung für nachhaltige Entwicklung – im Sinne des UNESCO-Programms BNE 2030 – weist den Weg in die richtige Richtung. BNE 2030 nimmt die ganzheitliche Transformation der Lehr- und Lernumgebung ebenso in den Blick wie die Kompetenzentwicklung der Lehrenden und die Mobilisierung der Jugend. Die UNESCO-Roadmap macht deutlich, dass BNE eben nicht die „Erziehung zu umweltfreundlichen Verhalten“ ist, sondern die Ermutigung und Befähigung zu emanzipatorisch-kritischem Denken und demokratischem, transformativem Handeln und damit der Schlüssel für zukunftsfähige Bildung.

Gerade weil wir aber alle ohnehin schon am Limit sind, ist es unerlässlich, dass wir BNE nicht als ein weiteres Add-on begreifen, als ein weiteres „Thema“ oder eine zusätzliche Aufgabe, die wir „nun auch noch“ machen müssen – sondern als ein Teil der Lösung. Denn wenn wir BNE ernst nehmen und ganzheitlich umsetzen, dann wird durch die im Whole School Approach angelegte andere Schul-, Lern- und Führungs-kultur die Schule endlich zu einem Ort, an dem wir alle gerne lernen und leben.

Darauf zu warten, dass BNE „von oben“ flächendeckend eingeführt wird, ist frustrierend. Ohne die die Bildungsadministration und -politik aus der Pflicht zu nehmen(!), möchten wir als Teachers for Future vorleben und alle Lehrkräfte dazu ermutigen, sich auf den Weg zu machen und selbst die Veränderung zu sein, die wir in unserem Bildungssystem sehen wollen. Dafür braucht es, um mit einem Zitat aus der UNESCO-Roadmap 2030 zu schließen,

„ein gewisses Maß an Disruption, die Menschen dazu bringt, die Sicherheit des Status quo oder ihres „üblichen“ Denkens, Verhaltens oder Lebens zu verlassen. Dazu braucht es Mut, Ausdauer und Entschlossenheit, die in unterschiedlichem Ausmaß vorhanden sein können und am besten aus persönlicher Überzeugung, Einsicht oder dem einfachen Gefühl, das Richtige zu tun, hervorgehen.“ (Unesco 2021, 18).

Mut, Durchhaltevermögen und Entschlossenheit entstehen vor allem in einer starken Gemeinschaft. Deshalb laden wir alle Lehrkräfte ein, Teil der Gemeinschaft der Teachers for Future zu werden. Egal, ob online oder in einer Ortsgruppe – der Austausch und Zusammenhalt mit anderen „Change Agents“ ist zentraler Bestandteil unserer Vereinskultur. Wie ihr mitmachen könnt, erfahrt ihr unter www.teachersforfuture.org

Literatur

- Calmbach, M. (Hrsg.) (2024). Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2024 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn.
- Lobo, S. (2020.) Realitätsschock. Zehn Lehren aus der Gegenwart, Köln: Kiepenheuer & Witsch. 10.
- Norddeutscher Rundfunk (Hrsg.) (2024a). Kriege, Krisen, Klima – was Schülern Sorgen macht. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/schulbarometer-2014-krisen-kriege-100.html> (Zugriff am 20.11.2024).
- Norddeutscher Rundfunk (Hrsg.) (2024b). So wird der Klimawandel Deutschland verändern. https://www.tagesschau.de/wissen/klima/klimawandel-zukunftsszenarien-deutschland-100.html?utm_source=firefox-newtab-de-de (Zugriff 19.11.2024).
- Schnabel, U. (2024). Woher kommt die Wut? Zeit Online. <https://www.zeit.de/2024/40/emotionen-politik-wut-gefühle-demokratie-afd>. (Zugriff am 21.11.2024).
- Schnetzer, S. et al. (2024). Trendstudie Jugend in Deutschland 2024. Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber. Kempten.
- Teachers for Future Germany e.V. (2023). Lehrer:in sein in der Klimakrise. <https://tagung2023.teachersforfuture.org> (Zugriff am 19.11.2024).
- UNESCO (2021). Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: eine Roadmap. Bonn. Open Access unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000379488> (Zugriff am 20.11.2024).
- Weisband, M. (2024). Die neue Schule der Demokratie. Wilder Denken, wirksam handeln. Frankfurt: Fischer.

Autorin und Autor



Inga Feuser

Lehrerin; 2. Bundesvorsitzende Teachers4Future
inga.feuser@teachersforfuture.org



Jens Möller

Lehrer an einem Gymnasium in Münster,
Teil des regionalen Fortbildungsteams
der Bezirksregierung Münster,
Mitglied bei den Teachers for Future
jens.moeller@kt.nrw.de